

derung kommenden Verhältnisse muten uns gar fremd an und vielfach gar nicht anziehend. Man ahnt nicht, wie rasch man durch diese aussichtslose, öde Partie emporgeführt wird zu einer Höhe, auf der sich fast plötzlich ein überwältigend herrlicher Ausblick eröffnet, ein wunderbares Panorama. In fortdauernder Steigerung erheben sich vor den Augen des Geistes immer mehr in die Himmel ragende Höhen und unendliche Fernen. Allerdings, auch auf der Höhe des Werkes, ehe wir noch den strahlenden Gipfel erreichen, fährt uns ein widriger, schauriger Sturmwind um den Kopf und pfeift uns um die Ohren, daß es uns manchmal wie Töne eines fanatischen Mystizismus anklängt, Töne, die auch sonst hie und da schon angeklungen — vielleicht liegt der Fehler im Gehörnerv; — immerhin meine ich: Die Schilderung der Wirksamkeit eines Laienapostolates und des vorausgehenden Noviziates ist so scharf, übertrieben, so „sezeffionistisch“ in Zeichnung und Farbenton, daß sie eher abstoßend als erhebend wirkt. Dagegen welch eine prächtige Gestalt ist die Hauptperson der Geschichte, der trotz aller Hochbildung im Examen durchgefallene, immer nur weiter in Studien und oft im Bettlerelend lebende Student Austin, der seine klassische Philosophie festhält als Koffehalter bei den Kutschen vor dem Theater, als Krankenwärter, als Billeteur, in allen Lagen und Niederlagen und Stellungen seines Lebens und sich durchringt zur christlichen Lebensweisheit. Das Buch ist eine gewaltige Apologie der christlichen Lehre; es voll zu genießen, das setzt allerdings im Leser klassische Studien voraus. Als ein Mangel könnte vielleicht noch betrachtet werden, daß der Autor in dem stürmischen Verlangen, die Schönheit, Tiefe und Höhe der christlichen Lehre, die Lehre der heiligen Väter dem Leser mitzuteilen, oft zu weit geht: von Ephraem dem Syrer wird gleich ein ganzer Traktat eingefügt. Auch sonst sind manche Reden, Expositionen etwas weitschweifig.

Ich schließe die Kritik mit dem Bekenntnis: mich hat das Buch mit Bewunderung, mit Begeisterung erfüllt! Es ist eine „Faust“-Dichtung — dem Helden der Geschichte „neigt“ sich ja auch zum Ende des „zweiten Teils“ die „Ohnegleiche“, „Die Strahlenreiche“, decor Carmeli, und das Schlußwort hat der Doctor — oder Pater Marianus.

Einz.

Professor Dr. Rudolf Hittmair.

14) **Neue Wege im Religionsunterricht.** Von Johann Valerian. Gr. 8°. (59 S.) Würzburg 1902. Bucher. Preis M. —.50 = K —.60.

Voraus sei bemerkt: Den Ausführungen Valerians liegt der Deharbeiche Katechismus zu Grunde. Valerian wälzt auf den Katechismus einen großen Teil der Schuld daran, daß der Religionsunterricht so wenig Anteil genommen an den methodischen Fortschritten der Neuzeit. In Beurteilung werden gezogen Umfang und Sprachweise des Schulkatechismus, die theologische Kunstsprache wird als eine Hauptursache der Erfolglosigkeit des Religionsunterrichtes bezeichnet, als ein Grund, warum der Katechismus nie zum Volksbuch werden könne. Das Hauptübel sieht Valerian im analytischen Unterrichtsgang, er postuliert die synthetische Methode für den Katechismus, wenngleich anerkannt wird, daß diese Lehrart mühevoll und zeitraubend ist. Der Verfasser verurteilt kräftig die konzentrische Anordnung des Lehrstoffes, deren äußere Erscheinungszeichen, die vor viele Fragen gestellten Kreuzlein, ihm vorkommen wie „Marterln“, die andeuten sollen, „daß jetzt eine besonders schwierige Stelle, eine schwere Knacknuss für die kindliche

Fassungskraft, ein Unglücksstein für die pädagogische Arbeit kommt.“ Mit allem Nachdruck fordert Valerian Konzentration im Religionsunterricht und zu dieser die Vereinigung von Bibel und Katechismus so, daß die biblische Geschichte die Führung im Religionsunterricht übernehme.

Dem Verfasser und den Lesern wird der Rezensent am sichersten gerecht durch Inhaltsangabe; diese habe ich bisher geliefert; um aber doch nicht nur Referent zu sein, sondern auch Stellung zu den Ausführungen des Verfassers zu nehmen, bekenne ich mich nach dreizehnjähriger katechetischer Tätigkeit an ein- und zweiklassigen Volksschulen zum Grundsatz: „Analyse, wenn nötig — Synthese, wenn möglich.“ Ich meine, das Katechismusbuch wird in seiner Lehrart nicht leicht anders sein können (der Ausdruck möge nicht premiirt werden) als analytisch; der Unterricht von Seiten des Katecheten wird immerhin, wo und wie es psychologisch richtig und pädagogisch zweckmäßig erscheinen wird, synthetische Wege einschlagen können. Nicht dem Katechismusbuch wird seine analytische Lehrform als ein Mangel angerechnet werden dürfen, sondern dem Katecheten müßte es als Schuld zugerechnet werden, wenn er mit dem Katechismus nichts anzufangen und fertigzubringen wüßte, wenn er an den Lehrgang (nicht zu verwechseln mit Wortlaut) des Katechismus sich knechtisch binden und seine Schüler kreuzigen würde. Der Geist wird beleben, ob nun das Buchstabengefüge in dieser oder jener Ordnung komme. Der Lehrgang, wie ihn Valerian wünscht, kann von guten Katecheten durchgeführt werden und ist durchgeführt worden, ob sie nun diesen oder jenen Katechismus zu Händen haben oder hatten. Uebrigens — ich kann die Bemerkung nicht unterdrücken, mag sie nun an dieser Stelle mehr oder weniger passend sein oder nicht: unser alter „Ranisi“ war ein Volksbuch unvergeßlichen Andenkens!

Doch ich muß fortfahren in der Inhaltsangabe der Broschüre Valerians. Daß Valerian sich nicht beschränkt auf eine negative Kritik des Katechismus, sondern auch positiv einen Lehrgang, eine Anordnung des gesamten Lehrstoffes bietet, worin die biblische Geschichte die Führung hält und die Katechismus-Fragen und -Antworten sich einfügen, das ist sein Hauptverdienst, das ist eine Tat, ein Werk, und mögen recht viele Katecheten sich bewogen fühlen, in das Werkchen Valerians „Neue Wege“ gründliche Einsicht zu nehmen, auf daß sie prüfend, immer lernend, lehrend stets die rechten Wege gehen. Dr. Hittmair.

15) **Theophilus.** Kurze Predigten für Zöglinge höherer Schulen. Von Dr. theol. Karl Josef Müller, Professor, geistlicher Rat in Breslau. Gr. 8°. (XII. 444 S.) Freiburg im Br. 1901. Herder. M. 4.50 — K 5.40.

Der hochwürdige Verfasser, der sich durch den gediegenen Kommentar des Philipperbriefes bereits viele Freunde unter den Priestern und Theologen geschaffen hat, bietet mit diesen Predigten eine recht annehmbare Hilfe allen seinen Amtsbrüdern, denen die schwierige Aufgabe zufällt, an Zöglinge höherer Lehranstalten Erhorten zu halten. Für alle Sonn- und Festtage finden wir eine, manchmal zwei oder drei Predigten. Korrekte Doktrin, edle Sprache zeichnet dieselben aus. Leider ist der sehr gediegene Inhalt in recht vielen Predigten durch Mangel an oratorischen Mitteln viel zu wenig konkret, so daß die Predigten mehr Abhandlungen als eigentlichen Predigten besonders für Studenten gleichen. Sie wörtlich zu memorieren dürfte nicht bloß äußerst schwer fallen,